

Ercheint außer der Sonn- und
Feiertage täglich.
Pränumerationspreis:
in loco:
Ganzjährig 10 fl. — fr.
Halbjährig 5 „ — „
Vierteljährig 2 „ 50 „
Monatlich „ 85 „
Mit Zustellung in's
Haus, monatlich 1 „ — „
Einzeln Nummern 5 kr.
Mit Postverendung
im Inland:
Halbjährig 7 fl. — fr.
Vierteljährig 3 „ 50 „
im Ausland:
Halbjährig 9 fl. — fr.
Vierteljährig 4 „ 50 „
Für die Redaction verantwortlich:
Adolf Reissenberger.
Manuscripte werden nicht zurück-
gegeben; unfrancirte Briefe nicht
angenommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Insertate
werden in der Administration
dieses Blattes (Wintergasse 3)
angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expedi-
tionen: in Budapest: Haasen-
stein & Vogler, A. V. Gold-
berger; in Wien: A. Oppelk,
Haasenstein & Vogler, Rudolf
Mosse, M. Dukes, M. Stern,
H. Schallek, J. Danneberg;
in Berlin, Hamburg, Paris:
Haasenstein & Vogler; in
Frankfurt a/M.: Haasenstein
& Vogler, G. L. Daube & Co.
Insertionspreis:
Der Raum einer einspaltigen
Garniturzeile kostet beim ein-
maligen Einwickeln 7 kr., das
zweite Mal 6 kr., das dritte Mal
5 kr. 8 B., excl. der Stempel-
gebühren 30 kr.

Abonnement-Bureaus: In Agram bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Pest bei Herrn A. Döngel, Kaufmann; in Szeged bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Miskolcz bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn
J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidler, Buchhändler; in Coos, Unterfabrik, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Burggasse, woselbst die Abonnement-Verträge franco erbeten werden.

N^o. 152.

Hermannstadt, Dienstag den 1. Juli 1884.

100. Jahrgang.

Pränumerations-Einladung

auf die
„Hermannstädter Zeitung“ ver. m. d. „Siebenbürger Boten“.

Da mit dem heutigen Tage die Pränumerations der „Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten“ für das III. Quartal 1884 beginnt, so erlauben wir uns, die verehrten Abonnenten zur weiteren Theilnahme höflich einzuladen.

Die Pränumerations-Bedingungen sind wie bisher:

In loco:	Mit Postverendung:
2 fl. 50 kr. Für Juli bis Ende September	3 fl. 50 kr.
5 fl. — fr. Für Juli bis Ende December	7 fl. — fr.
— fl. 85 fr. Für den Monat Juli	1 fl. 20 kr.
1 fl. — fr. Mit Zustellung in's Haus.	

Die Administration

der „Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten“.

Die in Berlin erscheinende Wochenschrift „Die Nation“ über die ungarischen Wahlen.

Unter dem Titel: „Das Ergebnis der Wahlen in Ungarn und Koloman v. Tisza“ veröffentlicht die in Berlin erscheinende Wochenschrift „Die Nation“ einen längeren Artikel, dem wir die folgenden Stellen entnehmen:

„Das Ministerium Tisza ist das dauerhafteste, welches Ungarn je besaßen. Es hat sich seit neun Jahren mit bewunderungswürdiger Zähigkeit und Elasticität unter den widrigsten Umständen fest im Sattel behauptet. Was hat dieses Cabinet Alles durchgemacht, ohne daß seine unverwundliche Lebenskraft Einbuße erlitten hätte! Wiederholt verdrängte sich der Stern des magyarischen Staatsmannes, aber immer aufs neue leuchtete er dann wieder hell auf. Seine heißblütigen Landsleute wollten ihm die Andraßffy'sche Occupationspolitik, für welche er im ungarischen Reichstage seine ganze Autorität einsetzte, nicht vergeben; sie grölten ihm, als er das unpopuläre Zollbündniß mit Oesterreich erneuerte; sie feindeten ihn aufs heftigste an, als er Kroatien gegenüber eine Politik der Nachgiebigkeit und Veröhnung, trotz der chauvinistischen Strömung im Lande, waltete ließ, aber alle diese Stürme hat er mit großem Geschick und Glück siegreich abgesehlagene. Das Glück hat ihn auch diesmal nicht verlassen, trotzdem die politische, confessionelle und sociale Reaction mit vereinten Kräften an seinem Untergange und dem des Liberalismus überhaupt arbeitete. Daher ist der Triumph des Cabinetes Tisza zugleich ein Triumph des freisinnigen und freisinnigen Geistes im Magyarenreiche und Deutschland kann es nur mit Freuden begrüßen, daß in Ungarn nicht jene Elemente zur Herrschaft gelangt sind, welche in Eisleithanien unter dem Regime des Grafen Taaffe bereits so viel Unheil über die Völker der habsburgischen Monarchie gebracht haben. Die Apomyris und Zichys, welche in der Mischchen-Frage das ungarische Oberhaus zu einer Burg mittelalterlicher Vorurtheile gestalteten, wären treffliche Bundesgenossen der Belcredi's und Liechtensteins und es ist ein erfreuliches Zeichen für die Lebensfähigkeit des Liberalismus, daß trotz aller Wählerereien der keine Scrupel kennenden feudalen Magnaten, katholischen Kirchenfürsten, Ultramontanen und der den antimittlichen

Sport treibenden Gentry die Hochfluth des Conservatismus nach Ungarn nicht eindringen konnte.

Die liberale Partei in Ungarn, welche einst den Namen Deak's trug, seit der „Fusion“ aber die Partei Tisza's wurde, ist deshalb so mächtig, weil sie diejenigen Traditionen des ungarischen Staates, in denen die Kraft der Stefanskone ruht, sorgsam hütet. Sie hat allein die Kraft und die Befähigung, die großen politischen und Kulturaufgaben zu lösen, welche die fortschreitende Entwicklung erheischt. Trotz der großen Macht, welche seit anamehr neun Jahren der Minister-Präsident in seinen Händen hat, ist es demselben nicht in den Sinn gekommen, damit Mißbrauch zu treiben. Angesichts der gewaltigen Mehrheit, über welche er im ungarischen Reichstag verfügte, wäre es ihm ein Leichtes gewesen, mit dieser willfährigen Majorität Alles durchzusetzen, was er nur wollte; aber der Minister-Abolitionismus liegt ihm durchaus fern; selbst seine erbittertesten Gegner müssen einräumen, daß er keine einzige Maßregel je befürwortet hat, welche auch nur im geringsten das Parlament in seiner Actionsfreiheit gehemmt, oder die Gewissens-, Versammlungs- oder Pressfreiheit geschmälert hätte. Nie hat er seinen freisinnigen Standpunkt verleugnet. In fast allen übrigen Fragen ist er Opportunist, nur nicht in Fragen des Liberalismus.“

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 30. Juni.

Unsere an dieser Stelle ausgesprochene Vermuthung, daß der Klausenburger „Elenzék“ der Wahrheit eine Nase zu drehen keinen Anstand nimmt, wenn Wahlanglegenheiten in Frage stehen, was ihm übrigens bei der Einbuße, welche die Unabhängigkeits-Partei bei den jüngsten Reichstagsabgeordnetenwahlen erlitt, nicht allzuschwer angerechnet werden mag, weil ein in seinen Ansichten und Hoffnungen stark gestärkter Herz in dem ersten Momente der Erbitterung leicht geneigt ist, die eigene Schuld nicht einzuräumen und einzugehen, sondern stets gegen den Groll zu beugen, dem er im Kampfe unterlegen ist, — diese unsere Vermuthung hat sich nun so bald als richtig erwiesen. „Koloszvari Közlöny“ erklärt nämlich rundweg, daß alle auf die Wahl in Szilagy-Gesäß bezüglichen Angaben des „Elenzék“ absolut erlogen sind. Möge nun das Oppositionsblatt die Sache mit dem „Koloszvari Közlöny“ austragen, beziehungsweise ausfechten oder ausschließen. Wir wählen diesen letzteren Ausdruck, weil neuerer Zeit die Manie grassirt, daß die Leute von der äußersten Linken, wenn ihnen der Argumentations-Faden ausgeht, sich in persönlichen Invektiven gefallen und schließlich ein Pistolenduell arrangiren, wobei Pulver verpufft, Niemand aber getroffen wird. So verhielt es sich wenigstens bei allen seit einigen Jahren wegen Zeitungs-polemiken ge- und verhoffenen Pistolenduellen, ausgenommen bei jenen, an welchen wirkliche Cavaliere, die in solchen ernsten Dingen keinen Scherz verstehen, theilhaftig waren. Wir erinnern beispielsweise an die Affairen Majthényi-Verhovay, Karolyi-Zichy, Bathanyi-Köfeneberg, während bei den übrigen wegen nichtsagender Lappalien rein aus Terrorisirungs-Abfichten bei den Haaren herbeigezogene Schießereien Provocant und Provocirter heil und gesund blieben. Wir brauchen diesbezüglich nur auf die Pistolenduelle Bartha-Mak, Bartha-Erdelyi u. s. w. hinzuweisen. Man spielt sich doch auf den verfluchten Keel, setzt sich selbst in die Zeitung, um zu zeigen, wie ritterlich man gewesen, und glaubt damit den politischen Gegner mund- und schrifttotd machen zu können. Was wir vom Duell überhaupt, zumal wegen publicistischer Aeußerungen halten, das haben wir seinerzeit in

Leitartikeln unseres Blattes eingehend erörtert. Wir haben diesen socialen Auswuchs als verwerflich bezeichnet und weisen von diesem Standpunkte auch heute nicht ab. Am entschiedensten müßte aber ein Individuum zurecht- und zurechtgewiesen werden, dem selbst ein publicistisches Organ zu Gebote steht, in welchem es gegen etwaige Angriffe sich zu vertheidigen stets Raum findet, denn die Presse ist dazu da, um die Wunden, welche sie schlägt, auch zu heilen.

Bismarck nimmt im Laufe dieser Woche Landaufenthalt in Barzin für vierzehn Tage. Der vorläufige Entwurf des Invaliden-Gesetzes für Arbeiter ist im Reichsamte des Inneren fertiggestellt und Bismarck's Begutachtung unterbreitet worden.

Minister-Präsident Ferry beantwortet am 26. d. in der Kammer-sitzung die Interpellation Delafosse's und sagt, Egypten ist weder englisches, noch französisches, sondern europäisches Gebiet. Frankreich gelüftet nicht nach Egypten, es wolle daselbst nur dem internationalen Rechte Geltung verschaffen. Frankreich gehe bezüglich des Liquidations-Gesetzes zur Konferenz; dessen Regelung ist von der Finanzlage Egyptens abhängig. — Ferry verspricht, die Interessen der französischen Bondholders in der ausgedehnten Weise zu unterstützen; er glaubt, die Entschädigungen in Alexandria müssen dem europäischen Rechte entsprechend, von Egypten bezahlt werden. Frankreich bezwecke die Neutralität Egyptens behufs Sicherung der Neutralität des Suez-canal's. Wir erlangen die englische Erklärung in diesem Sinne und glauben, unsere patriotische Pflicht erfüllt zu haben. (Beifall.) — Soubevan nimmt Act von den Erklärungen Ferry's und gibt der Hoffnung Ausdruck, Frankreich werde jeder Zinsenreduction opponiren. — Char mes und Ribol verlangen, daß sich die Kammer ihr Urtheil bis nach der Konferenz vorbehalte und wünschen, daß nichts ohne Zustimmung des Parlaments beschlossen werde. Sie beantragen die einfache Tagesordnung. — Ferry verspricht alle Arrangements dem Parlamente zur Sanction zu unterbreiten; er lehnt es jedoch ab, die einfache Tagesordnung mit den begleitenden Commentaren anzunehmen. — Nachdem Char mes und Ribol erklären, die einfache Tagesordnung habe keine feindselige Bedeutung gegen das Cabinet, acceptirt Ferry dieselbe und wird die Tagesordnung einstimmig angenommen.

Ein Schreiben des Prinzen Victor an Zolibois erklärt, er müsse ungeachtet der hohen Achtung für seinen Vater sein Domicil verlassen, denn er habe das Recht, frei zu denken. Seine einzige Verhaltungslinie sei von Napoleon III. hinterlassen, diese große Erbschaft werde er unversehrt erhalten. Er könnte nicht einwilligen, an Handlungen theilzunehmen, welche seinen politischen Gesühlen und seinem Glauben widersprechen. „Ich habe mich entschlossen — sagt er schließlich — mich der compromittirenden Solidarität zu entziehen; ich werde neuerliche Angriffe nicht mehr beantworten und nunmehr ein Stillschweigen beobachten, das mir die Lage empfiehlt.“

„Tamps“ zufolge hat die Chinesische Gesandtschaft in Paris versichert, die Chinesische Regierung stehe dem Zwischenfalle Langjon vollkommen fern. Der Gesandte glaubt, die Angreifer wären nicht reguläre Chinesische Soldaten, sondern Deserteure und Irreguläre von der Bande des Kubin-Phuoc gewesen, welche nicht wagen, auf Chinesisches Gebiet zurückzukehren und das occupirte Terrain zu behalten trachten.

Die Garnison von Hanio unterliegt einem zweitägigen Kampf mit dem Feinde und hatte 10 Tode und 33 Verwundete. General Negrier mit den Verstärkungen vereinigte sich mit der Colonne zwei Kilometer hinter Bacle und wartet Instructionen ab. Zwei Chinesische Generale rückten mit 10.000 Mann regulären Truppen in Langjon und Bacle ein.

Gladhstone erklärte am 26. d. im Unterhause, keine Macht habe bezüglich des Abkommens mit Frankreich Einwand erhoben; alle scheinbar in diesem sich ihre endgiltige Aeußerung vorzubehalten, bis sie weitere Vorschläge erhalten. Sämmtliche Mächte, einschließlich der Pforte, werden

freundlich außerdem gegen alle Welt und gerecht und gütig gegen einen Feind? Otto und wieder Otto!“

In dem jungen Mädchen hatte inzwischen etwas gearbeitet, das sich nun Luft machen mußte.

„Das ist auch viel!“ brach es plötzlich aus ihrem Munde. Erstaunt blickte die Dame auf. „Was ist das, Hedwig? Du willst meinen Sohn nicht anerkennen?“ fragte sie fast beleidigt.

Aber Hedwig's Trostlöpschen war nicht so leicht in Verwirrung zu bringen.

„Ich mag den Otto nicht immer bewundern,“ sagte sie; „was er thut, thäten andere wohl auch! Und von Erich, meinem Bruder, spricht du gar nicht!“

„Ach so — jawohl Erich!“ sagte die alte Dame, als besänne sie sich plötzlich auch etwas, und als gäbe sie einem stillen Mitleid den unwillkürlichen Ausdruck, strich sie leise mit der Hand über den Scheitel des jungen Mädchens.

Hedwig war nun aber einmal im Zuge und ohne sich eine besondere Pause zu gönnen, fuhr sie fort:

„Und das ist auch gewiß: Erich würde häufiger nach uns beiden geschaut haben! Es wären sicher keine zwei Monate vergangen, ohne daß wir ihn gesehen hätten!“

„Otto wird durch seinen Dienst gehalten, du weißt es selbst, Hedwig,“ sagte die Tante beschwichtigend. „Er wird gewiß bald einmal kommen. Bis dahin aber schreib mir, und hast du nicht auch Freude an seinen Briefen, in denen er so ausführlich schildert, wie viel Schönes in der Stadt zu haben ist? Was wußte er noch zum Beispiel vom Theater zu erzählen und von der gezeigten Künstlerin — wie ist doch gleich ihr Name? — die ihn so entzückte!“

„Ach ja, ja, Fräulein Leskow,“ fiel Hedwig ein, die nun schon ganz wieder bei der Sache war, „von der er sagte, daß sie ihm seine Ideale verkörperte! Es muß herrlich sein, sie so als Julia, oder als Maria Stuart, oder Märchen bewundern zu dürfen! Aber das dies für mich

Feuilleton.

Im Bann.

Novelle von F. L. Reimar.

(Fortsetzung.)

III.

Auf Feld und Flur lag noch der winterliche Reif und der Frost hemmte den Verkehr zwischen Stadt und Land, so daß den an die Freuden und Genüsse der ersten Gewöhnung der Aufenthalt in einem von der großen Welt abgelegenen Orte wohl kaum gelockt haben würde. Für die beiden Damen aber, welche sich zur Zeit der beginnenden Dämmerung in dem behaglichen Familienzimmer der Welling'schen Gutshausung nebeneinander befanden, schien die Einsamkeit nichts Langweiliges zu haben; ja, wenn man in die freundlichen Mienen der einen blickte, oder auf die heitere Stimme der anderen horchte, so durfte man wohl annehmen, daß sie ihre gegenwärtige Unterhaltung nur ungern einer anderen geopfert haben würden.

Und doch war es nur ein einfaches Gespräch, welches sie beschäftigte, ein Gespräch überdies, das sich wohl kaum um neue oder überraschende Thatsachen drehte, denn ein: „Ich weiß, ich weiß! und nun kommt das Schönste!“ erkundete gar oft aus dem einen Munde, nur daß dieser Ausruf nicht etwa die Rede der anderen abschneit, sondern letztere vielmehr zu noch lebhafterer Mittheilung anregte.

Es war eine ziemlich bejahrte Dame und ein noch junges Mädchen, die so mit einander sprachen; die erstere in einem behaglichen Lehnsstuhl sitzend und das andere auf einem niedrigen Sessel, den sie so dicht an den Sessel der alten Frau gerückt hatte, daß sie ihre zusammengeklappten Hände auf deren Kniee drücken und zu ihren Augen emporschauen konnte.

„D, ich hätte dabei sein mögen,“ rief der jugendliche Mund jetzt, „als der Otto einmal zur Winterzeit das ganze Gewächshaus leer pflückte,

nur um dem armen Tagelöhnerkinde, das keine Blumen für den Geburtstagskranz seiner Mutter hatte, aus der Noth zu helfen! Warst du sehr böse, Tante?“

Die alte Dame räusperte sich. „Nun, weißt du, Hedwig,“ sagte sie, „er zeigte denn doch, wenn er auch etwas eigenmächtig meine Schüßeln und seltensten Gewächse plünderte, ein gar zu gutes Herz!“

„Er, sein gutes Herz hätte mich nicht so viel gekümmert!“ rief die Kleine, indem sie mit den Fingern in die Luft schnippte. „Ich würde mich für den Aegerer, den er mir bereitet, schon gerächt haben!“

„Aber so sprich doch nicht, als wenn du im Ernst mit dem Otto zürnen könntest!“ rief die alte Dame halb scherzend, halb vorwurfend. „Ihr Wort machte die Kleine jedoch aufwallen. „Wie,“ rief sie, „das sollte ich nicht können? Hast du es vergessen, daß ich einmal — es sind nun bald zwei Jahre her — als er mir zu meinem Geburtstage eine Puppe mitgebracht hatte, ihn nicht angesehen und kein einziges Wort mit ihm gesprochen habe, so lange er noch hier war?“

„Er hatte sich ja in deinem Alter verrechnet und glaubte, daß du dreizehn Jahre anstatt fünfzehn geworden wärest!“ sagte die alte Dame begütigend. „Und du selbst mußt noch wissen, wie leid es ihm war, als er hernach merkte, daß er dich gekränkt hatte. Ruhte er doch nicht, bis er deine Verzückung hatte!“

„Nun ja,“ sagte das junge Mädchen würdevoll, „ich verzieh ihm; ich that es, weil ich ihm zeigen wollte, daß ich mich vollkommen als eine Erwachsene zu benehmen wußte, die Rücksichten verbietet.“

„Und hat er es seither an solchen fehlen lassen?“ erwiderte die Matrone lebhaft. „Du kannst nichts anderes sagen, Hedwig, als daß er stets der aufmerksamste Bruder für dich gewesen ist!“

Ein gewisser Schatten zog schnell über Hedwig's Züge und ihr hübscher Mund öffnete sich rasch, die Tante aber, der es gar nicht in den Sinn kommen mochte, daß hier eine Einwendung möglich wäre, ließ sie nicht zum Reden kommen, sondern fuhr ununterbrochen fort:

„Und wach' ein zärtlicher Sohn er mir ist! Wer macht sich eine Freude daraus, mir alle meine Wünsche abzukaufen? Otto! Wer ist

die Conferenz beschließen. Gladstone setzt die Verhandlung des Tabell...

Verschiedene Boten hatten am 26. d. in London Besprechungen...

„Daily News“ meldet aus Kairo: Der Fall Verbers wird...

Mittelmeer-Herrschaft.

In den Volksvertretungen zu Paris und London sind nunmehr...

Die ägyptische Frage wurde in jüngster Zeit mit anderen Mittel...

Neben einer englisch-französischen Verständigung über Ägypten...

Wie ein Spud war plötzlich in dem Atlantik auswärtiger...

In der Seele der Spanier frist ein erklärlicher Groll gegen die...

nicht angeht, ist's nicht allein: Otto schreibt ja jetzt überhaupt nicht...

Sie hatte das letzte Wort kaum gesprochen, als sich die Thür öffnete...

„Ein Brief, Tante! Es ist wirklich ein Brief von Otto!“ rief...

Das Gesicht der alten Dame verklärte sich. „Sagte ich es nicht...

Sie hatte bereits ihre Arbeit niedergelegt, setzte sich jetzt behaglich...

„Hedwig!“ kam es halb laut nur, aber hörbar erregt über ihre...

Das junge Mädchen stand schon an ihrer Seite, „Otto's Schrift...

„Nein, Kind, nein!“ wehrte Frau von Wellingen ab, „ich will...

„Sie sprach nicht weiter; ihre Gedanken waren wieder vollständig...

„Tante, was ist geschehen? Ist Otto krank — hat er ein Duell?“...

Die alte Dame wollte antworten, aber es ward ihr schwer; sie...

(Fortsetzung folgt.)

litik, in Marokko den spanischen Einfluß an erste Stelle zu setzen...

Nachdem Frankreich einen erweiterten Einfluß in Marokko...

Das ganze Mittelmeer und anschließend durch den Suezcanal...

Gerade letzteres dürfte für Italien und für die verbündeten...

Diese Lage zwingt aber auch dazu, daß Italien seine Kräfte nicht...

Es ist nicht die Gefahr vorhanden, daß Frankreich oder England...

Inland.

Klausenburg, 28. Juni. In der heutigen Generalversammlung...

Ugram, 28. Juni. Universitäts-Professor Markovics wurde...

Wien, 28. Juni. Minister-Präsident Tisa, der gestern Früh...

Serajewo, 27. Juni. Der gemeinsame Finanzminister v....

Ausland.

Berlin, 28. Juni. Hier eingetroffene Telegramme aus Rom...

Rom, 28. Juni. König Humbert hat anlässlich des Todes...

London, 28. Juni. (Sitzung des Unterhauses.) Gladstone...

Petersburg, 28. Juni. Der an der Spitze der russischen...

Bukarest, 28. Juni. Die circulirenden Gerüchte, daß das...

Original-Correspondenz.

Dr. F. Budapest, 28. Juni. Der Wahlkampf ist ausgefochten...

gierung vor der Nation zu verdächtigen suchen. Vor den Wahlen war die oppositionelle Presse eifrig bemüht, die Verdienste und Errungen-

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 1. Juli.

(Tagesordnung) zu der Donnerstag den 3. d., Nachmittags 4 Uhr, auf dem städtischen Rathhause abzuhaltenen Sitzung der Stadtvertretung: Vornahme der mit Erlass Sr. Hochwohlgeborenen des Herrn Viceguberns vom 17. Juni l. J. 3. 6000 angeordneten Wahl des Bürgermeisters und eventuell Besetzung der weiteren in Erledigung kommenden Amtesstellen.

(Bürgermeisterwahl in Hermannstadt.) Am 3. Juli wird die in Folge des Ablebens des verdienstvollen und gebrühten Vorgängers Rapp erledigte Stelle des Bürgermeisters von Hermannstadt durch Wahl wieder besetzt werden. Wir erkennen das souveräne Recht der Wahlberechtigten im vollen Maße an und wissen, daß sie bei Ausübung ihres Rechtes an keine andere Schranke gebunden sind, als an die des Gesetzes und ihres Gewissens.

(Provisorische Wähler-Verzeichnisse.) Der Central-Wahlaußschuß des Hermannstädter Comitats gibt bekannt, daß vom 5. bis 25. Juli 1884: 1. die provisorischen Namens-Verzeichnisse aller Wähler der vier Wahlbezirke am Sitze des Central-Wahlaußschusses im Bureau des Viceguberns, 2. die provisorischen Wähler-Verzeichnisse der Stadt Mühlbach in der Magistratekanzlei, die der einzelnen Groß-Gemeinden in der betreffenden Gemeinde im Gemeindehause, die der Klein-Gemeinden in der betreffenden Bezirks-Notars-Kanzlei zur öffentlichen Einsichtnahme ausliegen, wo sie von 8 Uhr Früh bis 12 Uhr Mittags eingesehen und Nachmittags von 2 bis 6 Uhr copirt werden können.

Zu der Zeit vom 5. bis 15. Juli 1885 kann gegen diese Listen reclamirt werden. Auch die Reclamationen werden in den oben bezeichneten Localen zur Einsichtnahme aufgelegt und es steht jedem hiezu Berechtigten frei, seine Bemerkungen auf die Reclamationen vom 16. bis 25. Juli l. J. einzubringen. Hierbei sind die Vorschriften der §. 44, 45 und 46 des Wahlgesetzes (XXXIII. G.-A.: 1874) einzuhalten.

(Promenade-Musik.) Heute, 5 Uhr Nachmittags, spielt die Musikcapelle des 82. Inf.-Regts. auf der städtischen Promenade folgende Pöden:

- 1. „Heimliche Liebe“, Marsch von Müller. 6. „Frühlingsstimmen“, Walzer von Strauß. 3. Ouverture zu „Oberon“ von C. M. v. Weber. 4. „Bettelstudent-Quadrille“ von Müllner. 5. „Scherzantino noll Ballo-Sylvia“ von Delibes. 6. „Bric à brac“, Polka-française von Coote. 7. „Potpourri aus Richard Wagners „Lohengrin“ von Triton.

(Hermannstädter Scharfschützen-Verein.) Bei dem am 29. d. abgehaltenen Uebungsverschießen des hiesigen bürgerl. Scharfschützen-Vereins wurden von 17 Schützen 843 Schüsse abgegeben, darunter 380 Schwarzschieße und 20 Cartons. — Es erhielten Treffer beste: die Herren: das erste Johann Schäffer, das zweite Michael Bacholghy, das dritte Adolf Nießer; Glücksbeste: das erste Michael Gölner, das zweite Rudolf Kaufner, das dritte Karl Mörferdt; Würgebeste: das erste Andreas Berger, das zweite Karl Kehler das dritte Georg Bartsches.

(Todesfälle.) Der ungarische Schriftsteller M. Tancsics ist am 28. v. in Budapest im Alter von 85 Jahren, — die Sternkreuz-Ordensdame Philippine Ferges, geb. Vathyananyi, am 26. v. in Wien im Alter von 79 Jahren. — Fürstin Jda Paar, geb. Fürstin Liechtenstein, am 28. v. ebendort im 28. Lebensjahre, — F. W. Graf Johann Kobili am 29. v. in Wien im Alter von 85 Jahren gestorben.

Der k. k. Cabet des 3. Husaren-Regiments Alexander Wischnich ist am 29. Juni gestorben. Das Leichenbegängniß findet heute, 4 Uhr Nachmittags, auf dem Elisabethstädter röm.-kath. Friedhofe statt. — Julius Adamovits, Handlungs-Commis, ist gestern im Alter von 18 Jahren hieselbst gestorben. Das Leichenbegängniß findet morgen, 4 Uhr Nachmittags, auf dem röm.-kath. Friedhofe statt.

(Selbstmord der Frau.) In der Nacht vom 29. zum 30. v. nahm eine in der Brulenthalgasse dienende Magd in selbstmörderischer Absicht eine Phosphorkugel. Sie wurde noch lebend ins Spital geschafft.

(Selbstmord.) Vorigen Mittwoch hat sich in Nagy-Ényed der Schüler des dortigen Collegiums, Karl Jmreh, erschossen. Der sechzehnjährige Jüngling beging den Selbstmord wegen nicht genügend bestandener Prüfung.

(Aus dem Gerichtssaale.) Der Steuerofficial Josef Wimmer, welcher durch Fälschung von Quittungen 11,951 fl. 81 kr. unterschlagen und zu eigenen Zwecken verbraucht hatte, ist vom Klausenburger k. Gerichtshofe, unter Einrechnung der Untersuchungskosten, zu siebenjähriger Zuchthausstrafe, nach überstandener Strafe zu zehnjährigem Amtsverlust und zum Ersatz des unterschlagenen Geldbetrages verurtheilt worden. Wimmer meldete gegen das Urtheil die Berufung an.

(Eine Mustergemeinde) ist Vere in Siebenbürgen. Man erzählt von ihren Wählern, daß diese in Nyarad-Szereda einzogen, ihre Stimme abgaben und sich dann in das Wirthshaus verfügten, wo sich das Hauptquartier ihrer Partei befand. Dort barrete ihrer Speise und Trank, doch die Wähler berührten nichts und erklärten, sie seien nur gekommen, um sich auszuruhen. Als man sie fragte, warum sie die „Freundlichkeit“ nicht annehmen, erwiderten sie: „Wir haben nicht für Essen und Trinken gestimmt.“ Dann begaben sie sich unter Führung ihres Richters nach Hause.

(Ein neues Werk des Erzherzogs Johann.) Erzherzog Johann arbeitet gegenwärtig an einem ausführlichen Werke über die Bau- und Kunstdenkmäler Ober-Oesterreichs in cultur-historischer und architectonischer Hinsicht. Zu diesem Zwecke unternimmt Erzherzog Johann gegenwärtig Bereisungen des Landes und bestimmt die Objecte, welche durch Photographie reproducirt und in das Werk aufgenommen werden sollen. (In Einz ist bereits eine Anzahl von Objecten photographirt worden, so z. B. das Landhaus, das Kremsmünsterhaus, das Innere der Seminarirche, das Denkmal Friedrich's IV. beim Hoch-

altare der Pfarrkirche etc.) Die photographischen Aufnahmen werden das heurige und das nächste Jahr in Anspruch nehmen. Mitte des nächsten Jahres dürfte die erste Lieferung des groß angelegten Werkes, welches vorläufig in 500 Exemplaren aufgelegt wird, im Buchhandel erscheinen. Erzherzog Johann beabsichtigt, das Werk in 12 Lieferungen einzutheilen.

(Ein überreifter Schritt.) Herr B., ein reicher, älterer Herr, der die Börse nur noch frequenter, damit er etwas zu thun habe — denn nöthig hatte er es nicht mehr — glaubte großen Grund zur Unzufriedenheit mit seinen Kindern zu haben, von denen er annahm, daß selbe ihm nicht mit jener Liebe zugethan seien, wie es die Pflicht ihnen gebiete. In seinem Grolle und von dem düsteren Gedanken geleitet, daß seine Kinder nur auf seinen Tod warten, um das reiche Erbe anzutreten, verselb der alte Mann auf eine Idee, die dazu geeignet war, wirklich etwaigen laudenden Erben den Spaß zu verderben. Der alte Herr verfügte über sein Vermögen in einer Weise, daß es ihm möglich wurde, ohne mit dem Gesetze in Collision zu gerathen, seine allerdings gut versorgten und situirten Kinder um die Erbschaft zu bringen. Er schloß mit einer Assurance-Gesellschaft einen Vertrag, der ihm für den Rest seines Lebens eine große Leibrente sicherte, welche natürlich auch mit dem Abschlusse seines irdischen Daseins aufhören mußte. Dies geschah vor etwas mehr als zehn Jahren. Nun aber erfolgte eine merkwürdige Fortsetzung, an welche wohl damals Niemand, am allerwenigsten aber Herr B., der in der minder schönen Hälfte der ohnehin nicht sonderlich schönen Sechzigerjahre stand, gedacht hatte. Nachdem der alte Herr seinem Grolle eine so glänzende Genugthuung verschafft hatte, fühlte er sich wie neu belebt, schritt rüstig und frisch einher, wie schon lange nicht, mit einem Worte, es war, als ob er eine zweite Jugend erlangt hätte. Welche Thorheiten treibt aber nicht fast jeder Mensch in seiner Jugend? Welche schönen Tages machte er die Bekanntschaft eines ganz jungen, dafür aber hübschen Mädchens, und es dauerte nicht lange — es wäre wirklich unbesonnen gewesen, da noch lange zu warten — führte Herr B. das Mädchen zum Altar. Ob Herr B. seinen Vertrag bezüglich der verhängnißvollen Leibrente vergessen, oder ob er in der Furchtlosigkeit, zu der ihn sein Alter berechtigte, überhaupt alle möglichen Folgen vergessen hatte, wissen wir nicht. Eines aber ist gewiß, daß Herr B. im Laufe der Jahre noch mehrere hübsche Kinder aus der Ehe mit seiner zweiten Frau erhielt. Vor wenigen Tagen ist B. plötzlich, ohne vorhergegangene Krankheit, gestorben und läßt seine Familie fast ganz ohne Vermögen zurück. Mit einer Leibrente, oder mit einer zweiten Ehe muß man vorfristig sein.

(Eine Bestie in Menschengestalt.) Aus Rustschuk wird dem „Budapester Tageblatt“ geschrieben: Unsere Stadt befindet sich in Folge der Entdeckung eines haarträubenden Verbrechens in fieberhafter Aufregung. Der Thatbestand ist folgender: Die hiesige Eisenbahn-Unternehmung hatte, um die Kinder ihrer Beamten und Arbeiter eines regelmäßigen Unterrichtes theilhaftig werden zu lassen, einen Lehrer engagirt, dem sie auch Wohnung und Unterrichts-Localität im Bahnhof einräumten. Dieser „Lehrer“ verübte nun an den seiner Erziehung anvertrauten Mädchen eine Reihe abscheulicher Gewaltthaten, in der Weise, daß er die armen Mädchen unter dem Vorwande der Beirathung über Mittag in der Schule einsperrte und dieselben in abscheulicher Weise mißbrauchte. Es sind acht unglückliche Opfer, an welchen der Unmensche seine brutalen Verbrechen verübte; das Älteste derselben ist erst zehn Jahre alt. Die größeren Mädchen wagten eingeschüchtert durch Drohungen und theilweise auch von natürlichem Schamgefühl abgehalten, nicht, ihren Eltern Mittheilungen von diesem ruchlosen Treiben zu machen. Die Kette dieser empörenden Verbrechen wurde durch das Geplauder eines sechsjährigen Mädchens entdekt, welches gleichfalls zu den Opfern des Unmenschen gehörte. Die sich in Verzweiflung befindenden Eltern derselben wandten sich an den österreichisch-ungarischen Consul, dessen Gerichtsbarkeit diese Bestie in Menschengestalt untersteht, da der Betreffende österreichischer Staatsbürger ist; zugleich wurde eine ärztliche Untersuchung der Opfer dieses Verbrechens veranlaßt, welche geradezu entsetzliche Details ergab, die sich selbst der leisesten Andeutung entziehen. Der Consul ließ den Verbrecher in Haft nehmen, doch wurde derselbe nach einigen Tagen merkwürdigerweise wieder auf freien Fuß gesetzt. Hierüber war aber die Entrüstung in der Stadt eine so allgemeine, daß nachdem sich unter den unglücklichen Kindern auch die Töchter hochgestellter französischer, griechischer und italienischer Eisenbahnbeamten befanden, die Angehörigen dieser Nationen sich behufs Intervention derselben an ihre Consulate wandten, so zwar, daß sich aus dieser Affaire beinahe diplomatische Reclamationen ergeben hätten, demzufolge der Consul den verbrecherischen Lehrer wieder in Haft nehmen ließ. Derselbe befindet sich derzeit in Fesseln im Consulatgefängniß und wird hoffentlich nach Verdienst bestraft werden. Bei der in der Stadt herrschenden Aufregung wäre sonst Schlimmes zu befürchten.

(Die Geschichte einer Antiquität) beschäftigt in der letzten Zeit vielfach die Künstlerkreise Münchens. Ein Kunstantiquar kaufte vor einiger Zeit von einem Kleinbürger ein recht alt aussehendes Nest, welches zahlreiche Zeichnungen enthielt, für 110 Mark. Ein anderer Kunsthändler witterte hinter dem unscheinbaren Bändchen eine Rarität und zahlte dem nichtsahnenden Kollegen 300 Mark. Dem Münchener Kupferstichcabinet bot er die Zeichnungen an, und nach dem Briefe gefragt, verlangte der Käufte die runde Summe von 8000 Mark, die ihm sofort bezahlt wurde. Die Summe war noch sehr gering, denn es sind insgesamt Handzeichnungen zu Kupferstichen von dem zu Albrecht Dürer's Zeit lebenden Meister S. Unika, die kein einziges Cabinet besitzt und die von Sachverständigen auf 40,000 Mark geschätzt worden sind.

Original-Telegramme.

Budapest, 30. Juni. (Ung. T.-G.-B.) Die polizeilich-technische Begehung der Eisenbahn Kelenföld-Ujváros findet Freitag statt.

Biesbaden, 30. Juni. (Ung. T.-G.-B.) Kaiser Wilhelm ist aus Ems eingetroffen und stattete den griechischen und dänischen königlichen Familien Besuche ab. Die Herrschaften dejeunernten gemeinschaftlich beim Regierungspräsidenten.

Paris, 30. Juni. (Ung. T.-G.-B.) Die Doctoren Brouardel und Proust erklärten, es handle sich um die mild auftretende asiatische Cholera.

Toulon, 30. Juni. (Ung. T.-G.-B.) Seit gestern sind sechs Personen an der Cholera gestorben.

Rom, 30. Juni. (Ung. T.-G.-B.) Zwei von Toulon über die Alpen nach Italien zurückgekehrte piemontesische Arbeiter sind an der Cholera erkrankt, einer derselben ist gestorben.

Buarest, 30. Juni. (Ung. T.-G.-B.) Demeter Ghila lehnte die Cabinetbildung ab. Die Ernte hat begonnen, das Ergebnis ist allgemein schlecht.

Fremden-Liste

vom 30. Juni.

Hotel Römischer Kaiser. 3. Hilag, Kaufmann, von Berespatat; 3. Victor, Reisender, von Wien. Mediaischer Hof. A. Theil, Kaufmann, von Wien; A. Wolf, Kaufmann, von Droos.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Direction Friedrich Dorn (artistischer Director Josef Setzler). Abonnement Dienstag den 1. Juli: Suspendu Nr. 16. Benefice für die Schauspielerin Fräulein Antonie Niederleitner. Doctor Wespe, oder: Die Emancipirte. Lustspiel in 5 Acten von Robert Benedix.

Gröffnungs-Anzeige!

Heute und die folgenden Tage am Hermannsplatz in Hermannstadt täglich von 8 Uhr Morgens bis nach 10 Uhr Abends bei brillanter Beleuchtung geöffnet

Werin's historisch-mechanisches Museum und Stereoskopen-Kunstaussstellung.

durchgehendes passend für Familien; bietet stets das Neueste und Interessanteste in diesem Genre, daher nicht zu verwechseln mit anderen ähnlichen Schauspiellungen.

Besonders hervorzuheben:

Kaiser Alexander II. von Russland

auf dem Stereobette, in russischer Marschalluniform, mechanisch-beweglich.

Schneeewittchen

mit den 7 Zwergen und dem Prinzen, aus dem Atelier des Prof. Zeiller in München.

Eine liebliche Amoretten-Gruppe,

wird den größten Beifall der gebildeten Damen erregen; ferner eine

Ausstellung historischer Persönlichkeiten.

Die Stereoskopen enthalten: Opern, Operetten, Ballette, Schauspielerinnen u. transparent in prachtvollem Naturcolorit.

Abtheilung Sensations-Gemälde:

Die Ermordung des Judex Curiae Georg v. Wajlath, Hinrichtung der 3 Raubmörder Spanga, Pirly und Berez in Budapest. Erbeben auf der Insel Jschia u. auf die neuesten Tages-Ereignisse.

Entrée à Person 20 kr.

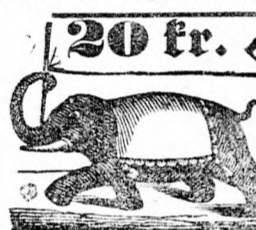
Jeder Besucher erhält ein Präsent.

Um zahlreichen Zuspruch titel hochachtungsvoll

R. Werin.

Museum- und Kunstcabinet-Aussteller.

Bei halbem Eintrittspreis



Nur noch auf kurze Zeit!

Nur noch auf kurze Zeit!

ist im grossen Saale und den Nebencalitäten des Hôtels „Zum römischen Kaiser“

Veltée's

große historische Kunst-Ausstellung

zur Besichtigung ausgefellt.

Dieselbe, einzig in ihrer Art und ohne Concurrenten, besteht aus über 150 lebensgroßen, künstlerisch ausgeführten Figuren, vollständig bekleidet und ausgerüstet, welche sämmtlich von den hervorragenden Meistern Europas modellirt, sowie die Costüme und Decorationen von den besten Kräften angefertigt sind.

Besonders hervorzuheben ist die Sensations-Gruppe:

Munkácsy's Christus vor Pilatus,

dargestellt aus 50 lebensgroßen Figuren, angefertigt von den Professoren der Pariser Akademie, den Herren Beno und Rivier, welche in Paris und London, auch hiesig in Budapest großen Neben-Saale ausgefellt war und allrall von der Presse wie auch von dem Publicum als einzig in seiner Art dastehendes Meisterwerk anerkannt wurde. Wie auch die Pracht-Gruppe:

Maria Stuart und Königin Elisabeth mit ihrem Hofstaate.

Nach dem preisgekrönten Gemälde des italienischen Meisters E. Fontana. — Außerdem vervollständigen eine große Anzahl historischer Gruppen, humoristische Genre-Bilder, Familien-Scenen, hervorragende Dichter und Virtuosen der Vergangenheit und Neuzeit, wie auch Herrscher, und Helden zu Pferd und zu Fuß, die große historische Kunst-Ausstellung.

Geöffnet täglich von 5 Uhr Nachmittags bis nach 10 Uhr Abends

Eintrittspreis à Person 20 kr. — Militär vom Feldwibel abwärts und Kinder zahlen die Hälfte.

Hochachtungsvoll

LOUIS VELTÉE.

Budapester telegraphischer Börzen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns of financial data including gold and silver prices, exchange rates, and interest rates for various banks and currencies.

Wiener telegraphischer Börzen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns of financial data including gold and silver prices, exchange rates, and interest rates for various banks and currencies.

K. k. Genie-Direction in Karlsburg.

Nr. 613.

[504] 1-1

Offert-Ausschreibung.

- Zur Sicherstellung der bei der Reconstruction des Dachstuhles ober dem Backhause im Castell zu Maros-Vasárhely vorkommenden, im Punkte 3 angeführten Arbeiten findet in Folge Erlasses des k. k. Reichs-Kriegs-Ministeriums, Abtheilung 8, Nr. 690, vom 12. April 1884 am 10. Juli 1884, um 10 Uhr Vormittags, in der Kanzlei der k. k. Genie-Direction in Karlsburg eine schriftliche Offert-Verhandlung statt.
- Unternehmungslustige werden demnach eingeladen, sich durch Ueberreichung schriftlicher Offerte an dieser Verhandlung zu betheiligen.
- Die zur Vergebung gelangenden Leistungen sind:

Erdb- und Brucharbeiten veranschlagt mit	306 fl. 03 fr.
Maurer-Arbeiten veranschlagt mit	683 „ 19 „
Ziegelbeker-Arbeiten veranschlagt mit	992 „ — „
Zimmermanns-Arbeiten veranschlagt mit	1746 „ 38 „
in Summa	3727 fl. 60 fr.
- Sämmtliche Leistungen werden nur im Gesamten, das ist an einen Unternehmer überlassen.
- Die Angebote sind nach Percent-Nachlässen auf die dem Voranschläge zu Grunde liegenden Einheits-Preise zu stellen.
- Die Concurrenz-Bedingungen, welche jeder Offerent zu erfüllen hat, wenn auf sein Offert Rücksicht genommen werden soll, dann die genau einzuhaltenden Offerts-Formularien sind in der Kanzlei der k. k. Genie-Direction in Karlsburg gegen Empfangs-Bestätigung zu übernehmen.
- Dasselbst sind auch die für den abzuschließenden Vertrag geltenden allgemeinen und besonderen Bedingungen, dann der Voranschlag und sonstige Baubehelfe zur Einsicht und Bestätigung durch die Concurrenten oder deren gehörig legitimirte Vertreter aufgelegt, und können in der Zeit vom 29. Juni bis 9. Juli 1884 täglich zu den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden.
- Das von den Concurrenzen zu erlegende Angeld ist mit 5% der Gesamt-Kosten, daher mit 186 fl. bemessen. Dasselbe ist vor Beginn der am 10. Juli 1884, Vormittags 10 Uhr, stattfindenden Verhandlung an die Cassa der gefertigten Direction gegen Empfangs-Bestätigung zu übergeben.
- Die von jedem Offerter zu erlegende Caution ist mit dem doppelten Betrage des Angeldes bemessen.
- Jeder Offerent hat sich gegenwärtig zu halten, daß er laut Art. I der allgemeinen Vertrags-Bedingungen bezüglich der Erklärung des Avaras über die Annahme des Offertes auf das Rücktritts-Befugniß, sowie auf die Einhaltung der gesetzlich normirten Fristen zur Annahme seines Versprechens oder Antrages verzichtet, und daß sein Anbot für ihn vom Tage der Offert-Einreichung unüberwindlich, für das Avarat aber erst vom Tage der Genehmigung durch die berufene Militär-Behörde rechtskräftig bindend ist.

Von der Verwaltungs-Commission der k. k. Genie-Direction Karlsburg.

3. 31.1884.

[510] 1-2

Rundmachung.

Vom gefertigten Central-Wahlaußschusse wird hiemit im Sinne des § 2 des XVIII. G. A. von 1876 kundgemacht, daß die zusammengestellten provisorischen Listen der Reichstagswähler der Stadt Hermannstadt für das Jahr 1885 im Magistrats-Expedite auf dem Rathhause vom 5. Juli bis 25. Juli 1884, täglich von 8 bis 12 Uhr Vorm. tags und von 3 bis 6 Uhr Nachmittags, zur allgemeinen Einsicht aufzulegen werden.

Betreffs der eigenen Person darf gemäß §. 44 des XXXIII. G. A. ex 1874 Jedermann gegen die Liste reclamiren. Außerdem steht Jedem das Recht zu, in jenem Wahlbezirke, in dessen Liste er aufgenommen worden, wegen jedweder rechtswidrigen Aufnahme oder Aueslassung zu reclamiren.

Die Reclamationen sind schriftlich bis 15. Juli 1884 einzureichen; eine Eingabe darf auch auf mehrere Personen bezügliche Reclamationen enthalten. Die überreichten Reclamationen werden ebenfalls an dem obgenannten Orte öffentlich aufgelegt, und Jeder, der zur Reclamation berechtigt ist, darf seine Bemerkung auf die eingelangten Reclamationen schriftlich bis 25. Juli 1884 einreichen; zu jeder Reclamationseingabe ist die Bemerkung absondert einzureichen.

Die Reclamationen und die darauf gemachten Bemerkungen sind an den Central-Wahlaußschuß zu richten und, mit den erforderlichen Documenten versehen, bei dem Bürgermeister einzureichen.

Hermannstadt, am 21. Juni 1884

Vom Central-Wahlaußschusse der Stadt Hermannstadt.

Um mit 50 Creditactien

zu speculiren, genügen fl. 250.— und kann man 4-600 und auch mehr verdienen.

Informationen auf Anfragen stehen in discreter Weise franco zu Diensten.

Bankhaus Herm. Knöplmacher.

Firmabestand seit 1869.

Wien, Stadt, Wallnerstrasse 11.

[512] 1-10

Proksch-Claviere

zum Nettopreise von

400 fl., 500 fl., 580 fl.

führt gegen Garantie für Siebenbürgen ausschließlich

Heldenberg's Clavierhandlung in Hermannstadt.

Briefe franco erbeten.

Einige Urtheile von berühmten Künstlern über die Claviere von Proksch.

Zu meiner freudigen Ueberzeugung lernte ich in dem vortrefflichen Fabrikate des Herrn A. Proksch Hügel von wahrhaft erster Güte und Schönheit kennen, die, was Besse des Tones und vollere Spielart betrifft, mit den Erzeugnissen der ersten anerkanntesten Größen dieses wichtigen Industriezweiges concurrenzen dürfen. Ich glaube überzeugt sein zu können, daß diese ganz vorzüglichen Fabrikate, die außerdem noch durch außerordentliche Billigkeit der Preise sich auszeichnen, in kürzester Zeit die größte und weiteste Verbreitung finden werden, wozu beigetragen mir stets zur größten Freude gereichen wird.

Sofie Menter-Popper, k. k. österr. Kammerpianistin.

Ihr ganz reizend ausgestatteter Stuhlhügel ist gestern angekommen und füllte mich angenehm verstimmt, Ihnen mitzutheilen, wie entzückt man in meinem Hause über die Klangschönheit des Hügel's war etc.

Gustav Walter, kaiserl. Kammer- und Hofbergsänger.

Der Hügel des Herrn Pianoforte-Fabrikanten Proksch, welchen ich Gelegenheit hatte, heute zu hören, ist eines der vorzüglichsten Instrumente, welches mir bisher vorkam etc. etc.

Jules de Swert, Kammer-Virtuose Sr. Majestät des Kaisers von Deutschland.

Bericht der L. K.- und I.-Ausstellung.

Wir constatiren mit Vergnügen, daß die ausgestellten Claviere dieser Firma nicht minder besonderes Interesse fanden. In erster Reihe ragte ein kleiner Stuhlhügel nach amerikanischem Systeme und in hochedeltem schwarzen Gehäuse hervor, derselbe hatte einen wahrhaft brillanten Ton und leistete diese edle Klangfarbe in allen Lagen; dabei war die Spielweise eben so gleichmäßig als ansprechend. Das zweite Instrument war ein Piano kleinerer Größe, aber ebenfalls in seiner Art mit herrlichem Ton und ausgeglichener Spielart, dabei die Ausstattung nicht minder geschmackvoll. Das dritte Instrument, in technischer Beziehung auf der Höhe der Zeit stehend, gewinnt täglich an größerer Bedeutung und erfreut sich aus ersten Fachkreisen einer Reihe scheinbarer Anerkennungen.

[114] 20-24

Gegründet 1858.

FRANZ WALSER,

erste ung. Maschinen- und Feuerlöschgeräthe-Fabrik, Glocken- und Metallgießereien.

Niederlage für Siebenbürgen in Klausenburg, innere Monostorgasse 12,



empfehle ich den löblich. Communen, Krankenhäusern, Hôtels, sowie Privaten zur Ausführung von completen Wasserleitungen, Bade- und Sanitäts-Einrichtungen nach neuestem System.

Wasserleitungs-Anlagen in grossem Style für Städte werden unter Garantie solider Ausführung und convenienten Bedingungen übernommen. [326] 27-30

Gummi-Fischblasen,

Vorsichts-Präparate, echt französisch, bestes Fabricat per Duzend 1, 2, 3, 4 und 5 fl.;

Damen-Specialitäten (Pariser Schwämme) der Duzend fl. 2-3;

Gürtel, unübertrefflich gegen nächtliche Pollutionen, per Stück fl. 2.50, so auch alle Sorten Gummi-Bettenlaken, Regenmäntel, Urinhalter, Flaschen für Damen und Herren, Perioden-Taschen, Spritzen, Luftpöster, Damen-Büsen und alle in diesem Genre einschlagende Artikel versendet discreter per Nachnahme

die Gummiwaaren-Agentie Alex. Mosé, Wien, I., Kollnerhofgasse Nr. 4.

[34] 12

C. Zinz, Zahnarzt, Hermannstadt, Honterusgasse Nr. 13 und 15.

Gänzlicher Ausverkauf von Cosmanoser Perkalin

zum Einkaufspreise bei F. J. ESSIG, Großer Ring, Bodencredit-Anstaltsgebäude.

Herr Med. Dr. Stefan Müller

wird hiemit aufgefordert, den Jahresbeitrag für die Witwen- und Waisen-Societät der Wiener medicinischen Doctoren-Collegiums pro 1884 bis 27. September 1884 bei der Societäts-Cassa in Wien zu erlegen, or sonst gegen ihn nach §. 10 der Gesellschafts-Statuten verfahren werden müßte.

Wien, den 26. Juni 1884. Dr. Th. Jurie, Präs. d.

Sämmtliche gearbeitete Ledersorten und Maschinen-Riemen.

Sämmtliche gearbeitete Ledersorten, Schuh-Zugehör- und Werkzeug-Handlung, und Maschinen-Riemen

empfeilt dem p. l. Publicum in bekannt gut verwendbaren Waaren zu möglichst niedrigen Preisen en gros & en detail die Handlungsfirma

J. Gottstein & Sohn, Hermannstadt, Kleiner Ring Nr. 5, im eigenen Hause.

Auswärtige Aufträge werden sorgfältig gewählt, per Nachnahme versandt.

Für Wiederverkäufer besondere Preisermässigung.

Sämmtliche gearbeitete Ledersorten und Maschinen-Riemen.

RUSTON, PROCTOR & Co., Budapest, Palatingasse Nr. 39 und 41,

empfehlen ihre mit den höchsten Preisen ausgezeichneten

Locomotive für Holz- u. Kohlen-Heizung.

Patent-Strohnetz-Locomobile.

Dampf-Dreschmaschinen mit Trommelschutz und Brandreinigungs-Apparat.

Hofherr's einfache und Putz-Dresch-Garnituren für Göpel-Betrieb.

Kataloge und Preis-Listen franco.

BANKHAUS „LEITHA“, (Halmai), Wien, Schottenring 15, vis-à-vis der Börse.

Wir versenden an Jedermann (auf Verlangen), so lange der Vorrath reicht, gratis und franco unsere soeben erschienenen, höchst wichtige, inhaltsreiche und interessante Brochure „sammt Universal-Verlosungs-Kalender“ (100 Seiten, 42. Auflage). Dieses

für Capital, Sparanlage, Effecten-Speculation, sowie Losbesitzer, Rentiers und Börse-Interessenten, große und kleine Capitalisten, Institute, Sparcassen und Private gleich nutzbringende und unentbehrliche Werkchen, von mehr als 300 hervorragenden Journalen des In- und Auslandes anerkennend besprochen, leitet als treuer Compass

durch alle Positionen des österreichischen Curstblattes, bietet sämmtl. europäische Los-Spielpläne (alphabet.), alle Daten und Erläuterungen über Amortisation, Anzahl, Securitität und Wesen der österreichisch-ungarischen Anlagepapiere, Staatsrenten, Lose, Grundentlastungs-Obligationen, Pfandbriefe, Prioritäten, Actien der Bank, Transport- und Industrie-Gesellschaften etc., erklärt die Vortheile der Wiener Börse gegenüber den Nachtheilen der Provinz- und Auslands-Börsen, erläutert sämmtliche Combinationen der Speculation, bespricht die jüngsten wirtschaftlichen Ereignisse, Conversion, Verstaatlichung der Bahnen, Aspecten, Bilanzen, Dividenden der Institute etc. — Im Anschluss hieran empfehlen wir das Abonnement auf das besunterrichtete, billigste und reichhaltigste

finanzielle, Börsen- und Verlosungsblatt „LEITHA“.

Dasselbe, anerkannt als unparteiisches und gewissenhaftes Informations-Journal, bearbeitet bei Kauf, Umtausch und Verkauf von Fonds, Anlage- und Speculations-Papieren und verzeichnet alle für die Interessenten wissenschaftlichen Nachrichten und Erscheinungen auf volkswirtschaftlichem Gebiete, des Handels und der Industrie. Weitgehende Informationen kostenfrei. Ganzjährig bis fl. 1.30 mit Postzusendung. Probe-Exemplare gratis und franco. Abonnements können mit jedem Tage beginnen. — Das Bankhaus „Leitha“ vollführt alle in's Fach einschlagigen Aufträge, sowie Debits

für die Wiener Börse zu Anlagezwecken, wie auch in allen Speculationsformen, Prämien, Conjointal-, Tauchoptionen etc. exact und reell zu Originalkursen gegen mäßige Bedienung und geringe Provision.

Vorschüsse auf Werthpapiere bis auf Weiteres zu bloß 5% Zinsen pro anno (gebühren- und provisionsfrei) in größeren Beträgen, bis zu 80% des Curserwerthes.